



Ein Wort gibt das andere

Sonntagspodcast – Letzter Sonntag nach Epifanias

Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde. (Matthäus 8)

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen. Zeit zum Innehalten und Nachdenken. Es geht dieser Tage um den Glauben. Den Glauben an das Gute, an die Menschlichkeit, an das Recht, an die Vielfalt, an die Wiederkehr der Jahreszeiten, den Glauben an Gott auch. Matthias Claudius in einem Brief über die Geschichte, die wir Sonntag erzählen: „Darum sehe ich die Geschichten, wo vom Glauben die Rede ist, fleißig an und merke auf den Sinn solcher Leute, um daraus zu lernen: nicht was ich noch wissen muss, um's glauben zu können; sondern was ich noch vergessen, mir aus dem Sinn schlagen und von mir abtun muss, damit der Glaube recht an mich haften könne.“ Der Glaube ist kein Sein, sondern ein Werden. Was können wir links liegen lassen, damit sich der Glaube wird, der uns das Wort ausbreiten lässt, dass die Seele wärmt und stärkt. Lassen Sie sich mitnehmen bei der Suche danach! Ich bin Pastor Frank Howaldt und lade Sie herzlich ein.

Sie hatte sich sehr gefreut. Das Wiedersehen nach den vielen Jahren. Paula, die sie aus den Augen verloren hat nach dem Schulabschluss. Patrick und Sophie und die anderen aus der Clique, mit denen sie in den Cafés saß als man noch philosophierte über den Sinn, Hermann Hesse, ob Gott tot sei, wie Gerechtigkeit eigentlich aussehe und ob der Mensch nicht doch unfähig zum Glück sei und unfähig zum Trauern, wie sie sich die Zukunft ausmalten.

Was wohl aus uns geworden ist. Dann saß sie da. Erschrocken. Erstaunt. Zwischen Wortwechseln und Satzgefechten, mit denen in Gewinner und Verlierer unterschieden wurde, gewetteifert noch mit dem eigenen Nachwuchs, Anlagen, Leistungsbilanzen, Besitzstandsberichte, dass man noch so gut aussehe. Und was eigentlich mit ihr sei, so schweigsam. „Hast nichts zu erzählen?“ Machst wohl nicht viele Worte!

Ach, denkt sie, was wäre das eine Wort, das hier mal Licht macht.
Was wäre das eine Wort?

Sie nimmt den Mantel. Herr Wolkow, alt geworden, gibt ihr die Hand. „Ich hab mir das alles mit euch auch anders vorgestellt“, sagt er, „machen Sie es gut!“ Jetzt weiß sie, dass ihr das nicht mehr passieren wird. Das Leben ist zu kostbar. Die Sterne stehen am Himmel. Das Leben ist wunderbar, ohne Worte, sozusagen. Weiter hinten aber mobben sie eine, sie wird nicht drüber sprechen, geht leise nach Hause.

Das Minimum läge bei 7.000 Worten täglich, sagen die Forscher. Es geht rauf bis zu 16.000 Worten. Männer oft etwas weniger. Wir wissen, wie fremd unsere eigene Kirchensprache den vielen geworden ist. Und wie Langeweile sich anhört. Und träumen von Unverwechselbarkeit in grau gewordenen Kleidern.

Ach, denkt sie, was wäre das eine Wort, das hier mal Licht macht.
Was wäre das eine Wort?

Sozialgeräusche. Pfeifen im Walde. Wer dabei nicht mitmacht, sorgt für Verstörung. Wer schweigt, hat Unrecht. Schweigende Mehrheit. Fast erstaunlich, dass die Möglichkeit des Schweigens überhaupt überlebt hat zwischen der Wortgewalt.

Am Anfang sieht es anders aus. Bei Gott. Er kann nicht sprechen. Dort, wo es anfängt zwischen Gott und Mensch. Da ist nicht das Wort. Da ist das Schweigen. Da ist stille Nacht. Träume von weißer Weihnacht oder besser noch Frieden auf Erde. Da ist ein kurzes Weinen bis es Milch gibt. Da ist Brabbeln und Juchzen und Schlafen in Marias Armen. Es ist noch eine Ruhe für das Volk Gottes. Bevor die Geschichte richtig losgeht und das Wort nicht nur Kind ist, sondern konkrete Antwort, Frage, Klage, Freude, Dank, Gewalttat, Segen wird, - bevor das geschieht, ruhte Gott in einer Krippe, legte sich ins gemachte Himmelbett, genoss die Sterne, lauschte den Geräuschen, bevor der Mensch seine Geräuschkulisse aufbaute neben dem Säuseln des Windes, der Stille der Erde, dem Gesang der Engel. Bevor die Hirten es ausbreiteten das Wort. Das eine Wort für die Seele.

Ach, denkt sie, was wäre das eine Wort, das hier mal Licht macht.
Was wäre das eine Wort?

Dann geht es weiter. Dann fängt Gott an zu sprechen. Dann legt er seine Worte in die Mündern der Menschen. Mose. Jesaja. Hiob. Maria. Jesus. Paulus. Hirten. Das Volk. Alle Welt. Dann legt er sie zwischen all die Wortgewalten der Menschen mit ihren freien Gedanken und eigenen Interessen. Dann fragt es sich, ob es zu finden ist, dazwischen, das Wort, lebendig, kräftig, das Herzen erreicht durch all den fleischgewordenen wortgewandten Menschen hindurch und die Seele gesund machen kann. Dann fragt es sich, was wir dafür tun können.

Sie hat sich eine Kerze angezündet, einen Wein, der nicht mehr für morgen gespart wird, dabei. Sie denkt an den Großvater. Wie er stets einige Worte mit Gott wechselte. Manchmal laut, aber meist er schloss einfach die Augen und schwieg. Dann wusste sie, dass er in seinem Herzen mit Gott sprach. Wenn Großvater damit fertig war, mit Gott zu sprechen, dann wandte er sich ihr zu und legte ihr sanft die Hände auf den Kopf. Dann begann er, Gott dafür zu danken, dass es sie gab. Und was für ein Wunder sie sei. Und dann sagte er kleine Seele zu ihr und sprach seinen Segen. Das war das Beste in der Woche. Da war die Seele gesund. Amen

Breiten wir das Wort aus, das menschliche Wort, göttliche Wort. Wagen wir den Blick vom Himmel, suchen wir unseren Stern, schwören wir auf die Liebe. Wärmt euch an jenem hellen Schein, der er euch ins Herz gegossen und auf den Weg gelegt hat. Der Friede Gottes halte euren Verstand wach und eure Hoffnung groß. Gott segne euch und bewahre euch an Körper, Geist und Seele. Amen